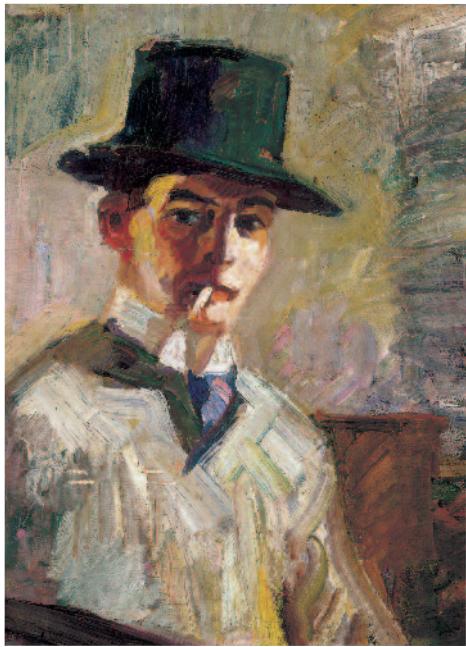


Hermann Stenner Christian Landenberger

19. Februar – 18. Juni 2017



Sammlung Bunte | Stiftung Sammlung Walther Groz



Hermann Stenner, Selbstporträt mit hohem Hut, 1910, Kunstmuseum Ahlen

Im April 1910 wechselt der junge Westfale **Hermann Stenner (1891–1914)**, der seit 1909 an der Kunstakademie München studierte, auf Anraten seiner dortigen Lehrer Knirr und von Hayek an die Kunstakademie Stuttgart, um in der Klasse von **Christian Landenberger (1862–1927)** sein Malereistudium fortzusetzen.

„Professor Landenberger ist ein ganz famoser Mensch. Als ich meine Sachen bei ihm abholte, hat er sie gelobt und mir völlige Freiheit im Malen zugesichert“, schreibt der neunzehnjährige Hermann Stenner am 2. April 1910 nach Bielefeld an seine Eltern. Eineinhalb Jahre arbeitet er bei Christian Landenberger als einer seiner begabtesten Schüler. Die Gegenüberstellung zeitgleicher Gemälde von Lehrer und Schüler zeigt die Affinität der beiden, vor allem im Thematischen. Sie zeigt aber auch die bemerkenswerte Eigenständigkeit des jungen Malers mit seiner spontanen Herangehensweise mit oft ungemischten Farben.

Von Juni bis August 1911 nimmt Stenner an der Akademie-Exkursion nach Dießen am Ammersee teil, die in diesem Jahr von Christian Landenberger geleitet wird. Landenberger selbst rät Hermann Stenner im Juni, in einer Komponierklasse weiterzustudieren.

Mitte Oktober 1911 meldet sich Hermann Stenner in der Komponierklasse von Adolf Hözel an. Schon wenige Wochen später erscheint ein völlig neues Farb- und Formrepertoire, mit dem er sich schon bald auf zupackende Weise in den energiegeladenen Aufbruch der jungen Avantgarde einreicht – mit Blitz und Gewitter, Eisenbahnen und Telegrafenstangen, der bunten Welt von Theater und Kino und anspruchsvollen Entwürfen für einen Wandbildzyklus in der Kölner Werkbundausstellung 1914.

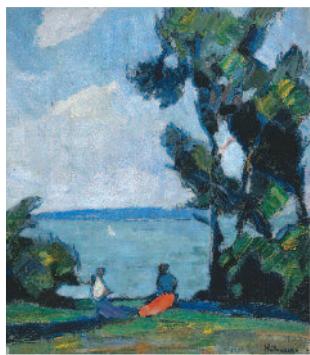
Anfang Dezember 1914 fällt Hermann Stenner an der Ostfront bei Ilow (Lowitz) in Polen. Stenners Malerfreund Oskar Schlemmer schreibt dazu am 14.2.1917: „... ganz besonders um Hermann war die Klage groß. Er hatte eben doch schon etwas in die Welt gesetzt, fein hineingesetzt, woran sich Hoffnungen knüpften – aber die Lieblinge der Götter sterben früh!“



Hermann Stenner, Im Atelier, 1910, Kunstmuseum Albstadt



Hermann Stenner, Junge Frau in weißer Bluse, 1911, Privatbesitz, Bielefeld



Hermann Stenner, Bäume mit zwei Figuren am See, 1911, Sammlung Bunte

KUNSTMUSEUM der Stadt ALBSTADT

Kirchengraben 11 (Ecke Museumsstraße), 72458 Albstadt (Ebingen). Direkter Bahnanschluss von Stuttgart, Reutlingen, Tübingen und Sigmaringen (7 Minuten Fußweg vom Bahnhof zum Museum). Von der B 463 Abfahrt Ebingen, Stadtmitte, Rathaus. Tiefgarage Bürgerturmplatz in nächster Nähe.

Öffnungszeiten: Di–Sa 14–17 Uhr, So u. Feiertage 11–17 Uhr

Eintritt: 6 €, ermäßigt 4 €; Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei. Jahresdauerkarte für alle Städtischen Museen in Albstadt 15 € (Einzelkarte), 25 € (Familienkarte)

Sonderführungen für Gruppen und Schulklassen nach Vereinbarung (auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten)

Informationen, Vereinbarung von Führungen
Tel. 07431/160-1491; zu den Öffnungszeiten: 160-1493
E-Mail: kunstmuseum@albstadt.de

www.kunstmuseumalbstadt.de



Hermann Stenner, Kinema, 1912, Stiftung Sammlung Walther Groz

Hermann Stenner, Die Erschießung der Ursulinerinnen, 1913/14, Sammlung Bunte

Titel: Hermann Stenner, Kaffeegarten am Ammersee (Ausschnitt), 1911, Sammlung Bunte